

Zusammen in Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit

(Textversion übersetzt ins Deutsche, Original in Englisch)

**Matthew Hassan Kukah, Katholischer Bischof der Diözese Sokoto, Nigeria Friedensgebet,
Nikolaikirche Leipzig, 7. Oktober 2024**

Am 12. Juni 1987 stand der damalige US-Präsident Ronald Reagan neben der Berliner Mauer, die Westberlin seit 1962 einschloss, und richtete folgende Worte an den damaligen Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an Michail Gorbatschow: "Wenn Sie Frieden wollen, wenn Sie Wohlstand für die Sowjetunion wollen, wenn Sie Liberalisierung suchen, kommen Sie zu diesem Tor, Herr Gorbatschow, öffnen Sie dieses Tor. Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer ein." Reagan klopfte an Moskaus Tür, die nur geschlossen, aber nicht verschlossen war, und zwei Jahre später öffnete sich die Mauer tatsächlich, auch weil auf der anderen Seite Michail Gorbatschow stand, ein Mann des Dialogs und der Vermittlung, ein Friedensdiplomate.

Der Analyst Francis Fukuyama, damals bei der Rand Corporation, begrüßte diese Ereignisse euphorisch und sprach vom „Ende der Geschichte“. Diese Theorie stellte sich eine Zukunft der Welt in Hegelscher Dialektik vor, in der westliche Vorstellungen von Demokratie und freie Marktwirtschaft global dominieren würden. Doch es gab auch ganz andere Stimmen. Sein Landsmann Samuel Huntington von der Harvard University warnte vor einem drohenden Zusammenprall der Zivilisationen. Wie wir wissen waren die realen Entwicklungen vielschichtiger. Es war klar, dass die Welt sich grundlegend verändert hatte. Aber waren die alten Machtstrukturen wirklich überwunden?

In Afrika wurden diese Entwicklungen als eine Art zweite Befreiung des Kontinents gefeiert. Etliche Nationale Konferenzen begrüßten die neuen Möglichkeiten, die sich am Ende des Kalten Krieges eröffnen zu schienen. Doch auch in Afrika verliefen diese Entwicklungen nicht linear. Zum Beispiel war die Welt von Freude über die Freilassung Nelson Mandelas 1990 erfüllt, doch diese Euphorie wurde durch den düsteren Schatten des Völkermords in Ruanda 1994 überschattet, wo innerhalb von drei Monaten über eine Million Menschen brutal

ermordet wurden, während die Welt und die Vereinten Nationen tatenlos zusahen. Und auch anderswo wurden die Kriegstrommeln geschlagen.

In den letzten drei Jahrzehnten nach dem Ende des Kalten Krieges haben Millionen von Menschen ihr Leben in Kriegen verloren, die oft von äußeren Kräften entfacht wurden – von den Straßen des Iraks, Kongos, Sri Lankas, Somalias, Burundis, Sierra Leones bis hin zu Eritrea, Serbien oder Kosovo. Eine globalisierte Welt hat uns zwar näher zusammengebracht, aber sie droht auch, die Welt in ein Inferno zu verwandeln, da grenzüberschreitende Kriege zunehmen, einschließlich der Ausbreitung von Terroristengruppen weltweit. Der 11. September markierte den Beginn des „Krieges gegen den Terror“. Flüchtlinge und Migranten in unglaublichen Zahlen wurden sozusagen zu einem neuen Menschheits-Stamm.

Terrorismus, mit seiner weltweiten Gewalt als Waffe, führte zum Aufstieg und Wachstum mörderischer Gruppen wie Al-Qaida. Aus Al-Qaida gingen im Laufe der Zeit Gruppen wie Boko Haram, ISIS und viele andere hervor. Waren Abu Ghraib, Guantanamo und der illegale Drohnenkrieg Ursachen oder Folgen von diesem endlosem Hass und Tod? Was wir sicher wissen, ist, dass all das uns mit quälenden Albträumen zurückgelassen hat.

Rückblickend müssen wir uns fragen: Wie wurden unsere Träume von einer besseren Welt zu einem Albtraum? Jeden Tag scheint die Angst vor einem weiteren Weltkrieg am Horizont zu schwirren. Konnte man den Krieg zwischen Russland und der Ukraine nicht vorhersehen? Konnte man die mörderischen Orgien im Sudan, in Gaza und Israel nicht voraussehen? Warum können wir nicht aufrichtig und authentisch mit all unseren Unterschieden zusammenkommen? In wessen Interesse ist all das? Wer profitiert? Sind wir wirklich gezwungen, uns die Worte der berühmten Anthropologin Margaret Mead anzunehmen, die fragte: „Ist Krieg eine menschliche Erfindung oder eine biologische Notwendigkeit?“ Es gibt möglicherweise keine klaren Rezepte, wie man Kriege beenden kann, aber eines scheint sicher zu sein: Die Weltgeschichte zeigt, dass der menschliche Instinkt nach Macht und Gier keine Grenzen kennt. Dennoch müssen wir darüber nachdenken, wie wir diese destruktive Macht und Gier eindämmen und die Verbreitung von Konflikten und Kriegen in jedem einzelnen Fall eindämmen können.

Ich bin Priester, und daher bin ich eher von dem überzeugt, was die Heilige Schrift sagt, als von der menschlicher Geschichte und von dem, was Kriegsexperten sagen. Die Worte des heiligen Jakobus fassen meiner Ansicht nach zusammen, was es über den Krieg zu sagen gibt.

Er stellte die Frage: "Was verursacht diese Streitereien und Kriege unter euch? Es ist so, dass in euch eure Leidenschaften kämpfen. Ihr begehrt etwas und könnt es nicht bekommen, und deshalb seid ihr bereit zu morden. Ihr begehrt und könnt nicht erlangen, also kämpft und streitet ihr [Jak 4:1-2]." Meiner Ansicht nach geben uns diese Worte einen geeigneten Rahmen, um Kriege zu verstehen, sei es zwischen Gemeinschaften, Ländern oder Nationen. Ich will, was du hast. Ich will dich beherrschen. Ich weiß es besser. Ich bin überlegen. Wenn du es mir nicht durch Verhandlungen, Bitten oder Flehen gibst, werde ich es mit Gewalt nehmen. Und ich werde alle Waffen der Macht einsetzen, die mir zur Verfügung stehen.

Seit den Zeiten des Alten Testaments hat sich in Bezug auf Absicht und Ausführung von Macht und Gier, die Männer und Frauen in den Krieg treiben, nicht viel geändert. erinnert euch, dass vor etwa 140 Jahren die damaligen Großmächte in Berlin zusammenkamen, um Afrika aufzuteilen und das Projekt der Kolonialisierung voranzutreiben. Das war in Berlin, nur zwei Autostunden von Leipzig entfernt. Das Rennen um eine der schlimmsten Formen menschlicher Grausamkeit – die Sklaverei lief bereits seit Jahrhunderten - doch die Aneignung von Ressourcen und Mineralien aus Afrika war in vollem Gange, flankiert von Propaganda über die unzivilisierten, ungebildeten, wilden, armen und faulen Afrikaner.

König Leopold von Belgien zum Beispiel bereicherte sich auf den an den Ressourcen der Region, die man heute die Demokratische Republik Kongo nennt. Er errichtete sein Reich der Grausamkeit im Kongobecken: Über 10 Millionen Menschen verloren Gliedmaßen und Leben, um seine Gier und die seiner Anhänger zu stillen. Nur ein paar Jahrzehnte später wollten Hitler und seine Schergen die ganze Welt mit einer arischen Rasse beherrschen: Sechs Millionen Juden, 26 Millionen Sowjetbürger und Millionen anderer Menschen bezahlten den Preis und starben in einem sinnlosen Krieg. Und viele andere machthungrige Verbrecher folgten: Pol Pot in Kambodscha, Idi Amin in Uganda, Mobutu Sese Seko in Zaire, Charles Taylor in Liberia, und auch Tony Blair und seine hochrangigen Freunde logen sich bis zum katastrophalen Irakkrieg, durch dessen Folgen Millionen Zivilisten starben.

Kriege haben die Gründe für ihre Durchführung nie gerechtfertigt. Das Ergebnis von Kriegen ist sehr oft, dass die Welt nachher mit viel Bedauern erkennt, dass Krieg immer eine Tragödie ist.

Aus der Asche der Kriege jedoch hat die Menschheit oft auch einige neue Lektionen gelernt. Zum Beispiel führte der Erste Weltkrieg zur Gründung des Völkerbundes, während der Zweite Weltkrieg zur Entstehung der Vereinten Nationen führte. Es mag gerechtfertigt sein zu fragen, ob die UNO der Vision einer friedlicheren Welt, die auf der Kultur der Menschenrechte aufgebaut ist, gerecht geworden ist. Nun, eine andere Frage könnte aber auch sein, ob die Welt ohne die UNO besser dran wäre? Was auch immer ihre Schwächen sein mögen, die Vereinten Nationen bleiben heute die beste Hoffnung und bieten der Welt ein symbolisches Zelt, in dem alle Nationen eine gewisse symbolische Gleichheit und eine gemeinsame Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit teilen. Die jährlichen Rituale und Zeremonien rund um die Generalversammlung der Vereinten Nationen füllen einige emotionale Lücken und schaffen ein Gefühl der gemeinsamen Menschlichkeit auf der Welt mit einem Anschein von Gleichheit der Nationen. Aber wir müssen die UNO freilich weiterentwickeln und an Reformen arbeiten, denn die Zeiten ändern sich, manche nennen die heutige Zeit auch "die multipolare Welt".

Die Ermordung von sechs Millionen Juden hat uns mit dem feierlichen Eid „Nie wieder!“ zurückgelassen, der in Denkmälern auf der ganzen Welt widerhallt. Aber hat die Menschheit wirklich daraus gelernt? Schaut auf die Kriege in der Ukraine, in Palästina, Israel und im Libanon, im Sudan, um nur einige zu nennen. Diese Konflikte finden in unserer Gegenwart statt und hinterlassen uns mit tiefer Trauer und Kummer.

So schwierig die Situationen auch sind, es ist wichtig, die Menschen und Gruppen herauszuheben und zu ehren, die der Welt geholfen haben zu erkennen, dass wir am Ende alle das Gleiche wollen: Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und das Recht auf unsere Würde als Menschen. Führungspersönlichkeiten wie Václav Havel, der Dramatiker, setzten eine Bewegung in Gang, die zum Sturz der 41 Jahre alten unterdrückerischen Regierung in der Tschechoslowakei führte. In den Philippinen wurde Jaime Kardinal Sin zu einem Symbol für die unterschiedlichen Gruppen, die sich zusammenschlossen, um das Regime von Ferdinand Marcos zu stürzen, der über 30 Jahre brutal herrschte. Oder Papst Johannes Paul II. lieferte trotz seiner Abwesenheit in seinem Heimatland Polen intellektuelle Unterstützung für die Solidarność-Bewegung, die schließlich Veränderungen in Polen brachte.

Und ich möchte uns auch an die Geschichte von Mahatma Gandhi erinnern. Dieser großartige Anwalt und Staatsmann ist weit besser in Erinnerung geblieben als viele seiner

Landsleute, obwohl er nie eine Rolle in der Parteipolitik suchte oder eine politische Position in seinem Land innehatte. Seine Lehren und die Anwendung der Philosophie des Satyagraha, des gewaltfreien zivilen Widerstands, inspirierten seine Landsleute und trugen wesentlich dazu bei, die britische Kolonialherrschaft in Indien zu beenden. Eine seiner größten Errungenschaften war die Organisation des Salzmarsches, bei dem er Hunderttausende Inder auf eine 385 Kilometer lange Reise zur Küste des Arabischen Meeres führte! Gandhi wird für seine völlige Ablehnung von Gewalt in Erinnerung behalten. Er gilt als Vater des gewaltfreien Widerstands im Kampf für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden.

Ebenso möchte ich an Reverend Martin Luther King erinnern. Reverend King fand Inspiration in den Lehren von Mahatma Gandhi zur Gewaltfreiheit. Er setzte die moralische Kraft der Gewaltlosigkeit ein, um den Rassismus zu bekämpfen, der die amerikanische Gesellschaft tief verwundet hatte. Rev. King erkannte das moralische Gewicht der Gewaltlosigkeit und setzte eine Bewegung in Gang, die den amerikanischen Staat allmählich zu einem Kompromiss drängte. King verwies auf die amerikanische Verfassung, um dem Staat einen Spiegel vorzuhalten und ihn mit seinen eigenen Widersprüchen zu konfrontieren. Dies wurde besonders in seiner berühmten Rede „I Have a Dream“ deutlich. Pfarrer King stellte den amerikanischen Staat zur Rede in Bezug auf seine verfassungsmäßigen Verpflichtungen, die im scharfen Gegensatz zum Leben der Afroamerikaner standen. Die Unabhängigkeitserklärung hatte ihren Bürgern zugesichert, dass alle Menschen gleich geschaffen sind und dass sie unveräußerliche Rechte auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück besitzen. Pfarrer Martin Luther King sagte: „Es ist offensichtlich, dass Amerika in Bezug auf seine Bürgerinnen und Bürger mit dunkler Hautfarbe diesen heiligen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Stattdessen hat Amerika dem schwarzen Volk einen ungedeckten Scheck ausgestellt, einen Scheck, der mit dem Vermerk ‚ungedeckt‘ zurückgekommen ist.“ Der amerikanische Staat war Lügner überführt! - Und Martin Luther King wurde für seine klare und friedliche Haltung ermordet.

Der Kampf für Gerechtigkeit, Würde und die Bürgerrechte zielt darauf ab, die Schuldscheine von Staaten und Machtsystemen einzufordern. Zivilgesellschaft und Glaubensgemeinschaften müssen sich zusammenschließen, um gegen jene zu kämpfen, die diese ungedeckten Schecks ausstellen. Diese Strukturen der Ungerechtigkeit, die ungedeckte Schecks ausstellen und es auch den Banken ermöglichen, damit durchzukommen, müssen

weltweit zurückgebaut werden, meine lieben Freunde hier in Leipzig. Dies ist es, was Jesus meinte, als er sagte, er sei gekommen, um die Gefangenen freizulassen (Lukas 4:8).

Der Kampf für eine gerechte und faire Welt wird nicht von einer einzigen Generation gewonnen werden, weil die Träume einer Generation leicht zu den Albträumen der nächsten Generation werden können, wenn der Baum der Freiheit und Gerechtigkeit nicht durch ständige Mühen gepflegt wird. Träume sind nicht statisch. Jede Generation träumt ihre eigenen Träume und fürchtet ihre eigenen Ängste. Und dieser Wettlauf ist oft nichts für Zaghafte. Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte von Kriegen, Freundschaften, mehr Kriegen und weiteren Freundschaften. Der menschliche Geist hat die Fähigkeit zur Erneuerung. Aber wir dürfen uns nicht von den Kriegstrommeln und den Ängsten vor heraufziehenden Stürmen einschüchtern lassen. Der Aufstieg der extremen Rechten in Teilen Europas, die Bedrohung durch den Terrorismus und die Kriegstrommeln der Waffenindustrie und mächtiger, rücksichtsloser Regierungen sind Symptome der Krankheit. Sie zeigen nur auf, dass jetzt die Zeit ist, dass wir alle in Solidarität zusammenstehen. Die extreme Linke ist keine Antwort auf die extreme Rechte. Die Antwort sind Dialog, Vermittlung und Friedensdiplomatie. Immer mehr moralische Stimmen müssen sich erheben, über die Grenzen von Religion, Völkern, sozialer Schichtung und so weiter hinaus. Die Geschichte der Menschheit hat auch gezeigt, dass angesichts von Ungerechtigkeiten auch die guten menschlichen Instinkte wie Liebe und Opferbereitschaft aufsteigen. Wir sind soziale Wesen. Das macht uns stark. Dies haben wir in der weltweiten Reaktion auf Sklaverei, Apartheid, Rassismus, Menschenhandel, Schuldenerlass, geschlechtsbasierte Gewalt und die Missachtung der Menschenrechte gesehen. Wir müssen uns vereinen, um unsere gemeinsame Menschlichkeit zu feiern.

Liebe Schwestern und Brüder hier in Leipzig: Mein Heimatland Nigeria hat zahlreiche Herausforderungen und Härten durchgemacht. Ein koloniales Erbe hinterließ uns willkürliche Grenzen, und wir haben religiöse Spannungen, politische Instabilität, eine harte Geschichte militärischer Herrschaft und Korruption erlebt. Nigeria ist die Heimat von mehr als 250 verschiedenen ethnischen Gruppen und 220 Millionen Menschen, und trotz all der Kämpfe ist es ein Land, das ich von Herzen liebe. Gott hat mich berufen, als Bischof im Norden Nigerias zu dienen, wo das Scharia-Recht gilt und die Beziehung zwischen Christen und Muslimen oft fragil und volatil ist. Doch als Christen sind wir zum Weg des Friedens berufen,

wir lehnen Militarisierung und Eskalation ab. Das Gebot „Du sollst nicht töten“ lässt keinen Raum für Unklarheiten. Wir haben viele positive wie auch herausfordernde Erfahrungen in der Vermittlung von Konflikten, Kriegen und Unruhen in Nigeria gesammelt, und wir haben gelernt, auch in den komplexesten Situationen als Friedensdiplomaten zu agieren. Glaubt mir, Dialog und Brückenbau sind der Weg. Und wir sind bereit, unser Wissen und unsere Erfahrung zu teilen. Deshalb bin ich dankbar, dass wir gestern einen Kooperationsvertrag mit „Leipzig bleibt friedlich!“ unterzeichnet haben. Gemeinsam sind wir bereit, am Konzept des „Weltfriedensortes“ zu arbeiten.

Was Sie hier in Leipzig 1989 erreicht haben, ist nichts Geringeres als bemerkenswert – es ist wahrlich Weltgeschichte. Die Rolle, die gewöhnliche Bürger und die Kirche in der Friedlichen Revolution von Leipzig und in Ostdeutschland spielten, ist beeindruckend. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir durch den Austausch und die Reflexion unserer Erfahrungen einander stärken können. Als Bischof der katholischen Diözese von Sokoto weiß ich, wie wertvoll es ist, Brücken zwischen Gemeinschaften zu bauen. Ich bin dankbar, dass Dr. Mücke und ich uns in Nigeria getroffen haben. Danke an ihn und sein Team für diese Initiative. Wir haben jetzt eine neue Brücke, die Nigeria und Deutschland verbindet, und ich freue mich auf die gemeinsame Reise, die vor uns liegt.

Unsere Zusammenarbeit wird auch dadurch bestärkt, dass auch Papst Franziskus uns eine moralische Richtung gibt, indem er Männer und Frauen guten Willens zusammenführt. Er hat auch den Dialog mit dem Islam aufgegriffen, ein notwendiger Weg, um die dunklen Kräfte des religiösen Extremismus zurückzudrängen. Seine Verwendung von „Freundschaft“ und „Brüderlichkeit/Schwesterlichkeit“ als Metaphern für ein friedliches Zusammenleben hat großen Anklang gefunden. Seine Enzyklika „Fratelli Tutti“ bietet eine der ausführlichsten Visionen dazu. Er hat sich an den Großimam der Al-Azhar-Moschee in Ägypten gewandt, und zusammen unterzeichneten sie im Februar 2019 ein Dokument mit dem Titel „Menschliche Brüderlichkeit und Zusammenleben“. Zwei Jahre später würdigten die Vereinten Nationen diese Geste und erklärten den 4. Februar zum Tag der menschlichen Brüderlichkeit. Sein jüngster Besuch in Indonesien und das Treffen mit Nusaruddin Umar, dem Großimam von Jakarta, bei dem beide vereinbarten, gegen religiösen Extremismus vorzugehen und die Welt zu schützen, sind positive Zeichen für die Zukunft.

Meine lieben Freunde, die Welt ist zerrissen und in manchen Fällen zerbrochen. Doch wir haben die Fähigkeit, das, was wir zerstört haben, wieder aufzubauen. Dazu müssen wir unseren Glauben an die Widerstandskraft des menschlichen Geistes erneuern. Wir müssen in Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit zusammenstehen, um eine bessere Welt zu schaffen. Es ist unsere dringende Pflicht gegenüber denjenigen, die nach uns kommen. Wir können es schaffen. Wenn wir es wollen, kann die Menschheit tatsächlich „Verhaltensformen erfinden, die den Krieg obsolet machen“. Die Zeit ist jetzt, und der Ort, an dem wir beginnen sollten, ist hier. Vielen Dank.